

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 27

Artikel: Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gestern ist das seit dem Tode des Feldmarschalls Grafen Wrangel erledigte „Obercommando in den Marken“ (Provinz Brandenburg mit Berlin) von Neuem mit der Person des Commandeurs des Garde-Corps, Prinzen August von Württemberg, vorläufig „mit der Führung der Geschäfte beauftragt“, besetzt worden. Dasselbe bedeutet eine Concentration der militärischen Streitkräfte des Garde-Corps und des 2. Armee-Corps in einer Hand behufs eventuell nothwendig werdender Cooperation. Die Stelle verdankt dem Jahre 1848 ihre Existenz. Es verlautete zuerst, sie werde ganz eingehen, ihre Neubesezung ist ein Symptom unserer bewegten Zeiläufe. Sy.

Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878.

Von J. v. Scriba.

Einleitung.

Seit der letzten großen Weltausstellung, über welche wir in Bezug auf das Heerwesen an gleicher Stelle dem Leser berichteten, sind erst 5 Jahre verflossen, und welch' bedeutende Veränderungen haben sich seitdem wiederum auf diesen Gebieten vollzogen! Erinnern wir nur an die Uchatius-Kanonen in Oesterreich, an die in jeder Beziehung als Offensiv- wie Defensiv-Waffe vervollkommenen Torpedos, an die in höchster Vollkommenheit dastehenden Handfeuerwaffen! Man sollte fast nicht glauben, daß die Nationen einander nicht mehr trauten, wenn man sieht, mit welch' liberaler Gastlichkeit die große französische Nation, die zum friedlichen Wettkampfe in Bezug auf Kunst, Wissenschaft und Industrie auf dem Marsfelde versammelten Völker der Erde empfängt und wie letztere friedlich und harmlos, einer neben dem andern hergehen, seien es Russen, Türken oder Engländer.

Aber wahr ist es doch, und wir sehen, daß die auf dem Marsfelde um den Siegespreis streitende internationale Kunst, Wissenschaft und Industrie alle zur Zeit verfügbaren Mittel aufgeboden haben, um die Vernichtung der Nationen unter einander immer wirkungsvoller und erfolgreicher zu gestalten. „Prüfet Alles und behaltet das Beste“ heißt es hier! Wer nicht mitmacht, und sich nicht energisch seiner Haut zu wehren sucht, wird unfehlbar in dem allgemeinen Völkerringen erdrückt werden, Beispiele aus der allerneuesten Geschichte liegen nahe. Begeben wir uns aber nicht auf politischen Boden, sondern bleiben wir vielmehr auf dem Boden der Thatfache und suchen wir unseren Lesern — welche zweifelsohne zahlreich die Pariser Ausstellung besuchen werden — behülflich zu sein, an der Hand dieses, möglichst kurz, aber sachlich gehaltenen Berichtes das in Bezug auf das Heerwesen zur Anschauung Gebrachte und Kunst, Wissenschaft und Industrie Umfassende anzusehen, respective zu studiren. — Die Art und Weise dieser Beschäftigung oder Studiums wird je nach der Individualität oder dem bürgerlichen Berufe unserer militärischen Leser eine sehr verschiedene sein, aber manche unter

ihnen werden gewiß Früchte einheimen, die ihnen ohne die Ausstellung vielleicht nur nach langwierigen, kostspieligen und angestrengten Bemühungen, Studien und Versuchen zu Theil geworden wären, und die sie nun zu Nutz und Frommen der vaterländischen militärischen Einrichtungen verwenden und verwerthen können.

Die großen europäischen Militär-Staaten haben sich freilich aller sogenannten offiziellen Militär-Ausstellungen längst enthalten, sind sie doch zu besorgt, daß ihnen die eine oder andere „eigenthümliche, und daher ängstlich geheim gehaltene Vorkehrung“ abgesehen werden könne. Dafür läßt es die Industrie an reichhaltigen und instructiven Ausstellungen in Bezug auf den Krieg nicht fehlen, denn bekannterweise ernährt der Krieg auch seinen Mann. Im Kriege gehen Vermögen verloren, aber noch größere werden gemacht; die Bewohner Marseilles zur Zeit des Krimm-Krieges wissen ein Lied davon zu singen, und Malta würde bei einem eventuellen russisch-englischen Kriege auch nicht arm werden.

Wenn man durch die Ausstellung geht und die Schantillons von allen möglichen, zum modernen Kriege erforderlichen Gegenständen und Material verführerisch daliegen sieht, so braucht man sich nicht mehr zu verwundern, daß die heutige Menschheit mit Eifer darüber wacht, den Krieg nicht ganz einschlafen zu lassen, sondern sich von Zeit zu Zeit gegenseitig einen gelinden Aberlaß zu appliciren. Und wäre es anders, so würde auch die materielle Wohlfahrt eines nicht unbeträchtlichen Theils der europäischen Bevölkerung empfindlich getroffen werden, denn gewaltige Kapitalien sind in der Kriegs-Industrie engagirt und Hunderttausende von Arbeitern werden von ihr beschäftigt. Der Krieg ist eben vorläufig noch ein unumgänglich nothwendiges Uebel, welches nicht wenig zur Entwicklung der Industrie beigetragen hat.

Nehmen wir also die Dinge, wie sie einmal vorliegen und sich vorläufig nicht ändern lassen, und suchen wir — als Vorbereitung in vorderhand für uns noch ruhiger Zeit — die auf der Ausstellung vorgesehrte Kriegskunst, Kriegswissenschaft und Kriegsindustrie offenen Auges und klaren Sinnes zu prüfen und das Beste, Passendste und Praktischste herauszunehmen.

Bevor wir aber das Marsfeld betreten, wollen wir einen kurzen Besuch dem berühmten, ganz in der Nähe im Invaliden-Hôtel untergebrachten sogenannten Musée d'artillerie abstaten, denn es wird uns zum Studium des Heerwesens auf der Ausstellung gut vorbereiten.

Das Artillerie-Museum.

Obgleich der Name eine speziell die Artillerie betreffende Sammlung anzudeuten scheint, so ist dies doch nicht der Fall, vielmehr enthält das Artillerie-Museum die reichste und vollständigste Waffensammlung der Welt, zu Schuß und Truß, aus alter, neuer und neuester Zeit. Im Vestibül wird ad oculos demonstrirt, daß die Bewohner ferner Welttheile ihre Feinde mit hölzernen Ka-

nonen bekämpfen, denn hier steht eine mit eisernen Reifen beschlagene hölzerne Kanone aus Cochinchina! Oder sollte dies eine lustige Altrappe sein, wie sie von den Soldaten des X. Armeecorps (des seligen deutschen Bundes) erfunden wurde, um sich die sie im Als-Sunde bedrohenden dänischen Kanonenboote vom Leibe zu halten? Schade, daß ein solcher Spaß keine zweite, wenn auch verbesserte Auflage erträgt, sonst wäre dem Mangel an schweizerischer Positions-Artillerie leicht abzuhelfen!

Die rechts vom Vestibül befindliche großartige Sammlung von Rüstungen (darunter 36 Typen vollständig bewaffneter Krieger von Karl dem Großen an bis auf Ludwig XIV. Zeit) französischer, italienischer und deutscher Ritter mit darüber hängenden Nachbildungen der verschiedensten Fahnen und Standarten gewährt einen prachtvollen Anblick. Wer sich für die kunstvollen Arbeiten der Waffenschmiede des 15. und 16. Jahrhunderts interessiert, hat Gelegenheit im Salle des armures (links vom Vestibül) die interessantesten Studien zu machen. Vor Allem interessant ist die (neben dem 1. Glaskasten aufgestellte) berühmte sogenannte „armure aux lions“, die von einem italienischen Waffenschmied des 16. Jahrhunderts gefertigt wurde, und eine andere nach Zeichnungen von Giulio Romano.

Vom Vestibül aus links führt ein Corridor in eine Passage, in welcher in chronologischer Ordnung eine Anzahl von Kanonenläufen und mehrere, 1855 vor Sebastopol erprobte Blendungen aufgestellt sind, und dann in die Sammlung der Handwaffen (salles des armes portatives). Sie ist in vier großen Sälen zur Anschauung gebracht. Der Liebhaber antiker Waffen wird sich schwer von diesen Räumen trennen und der eingehenden Besichtigung der japanischen, mongolischen und orientalischen Waffen von vorzüglichster Arbeit geraume Zeit widmen. Aber auch eine flüchtige Wanderung durch diese unvergleichliche Sammlung ist für jeden Militär sehr instructiv. Wir sehen hier, außer den Waffen aus dem fernen Oriente, Flinten aus Algier, die den Insurgenten beim letzten Aufstande 1871 abgenommen wurden, blankte Waffen des 13. bis 19. Jahrhunderts, oft meisterhaft gearbeitet, Handfeuerwaffen vom 15. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit, Monturstücke, Marschallstäbe, Orden und Kriegsdenkmünzen, Trommeln, Pauken und Trompeten. — Höchst interessant ist die ganz neu eingerichtete und die Sammlung von Rüstungen vervollständigende Galerie ethnographique, welche in vier Sälen 72, die hauptsächlichsten Typen aus Afrika, Oceanien, Amerika und Asien darstellende Figuren enthält.

Endlich befinden sich rechts und links von genannter Passage im Cours de la Victoire die Sammlung von Schiffskanonen der französischen Marine von 1786 bis auf die neueste Zeit und im Cours d'Angoulême die Modelle von Feld- und Belagerungs-Geschützen, darunter eine an unsere modernen Ungethüme erinnernde Feldschlange „der Greif“, die 1528 gegossen wurde und ca. 13,000

Kilogr. wiegt. Sie wurde 1797 auf der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz erbeutet.

Wir empfehlen jedem unserer, die Welt-Ausstellung besuchenden Leser einen Gang durch diese des Interessanten und Instructiven so viel bietende Sammlung, bevor er sich auf dem Champ de Mars die für die moderne Kriegführung nothwendigen, von der Industrie gelieferten und ausgestellten Hilfsmittel ansieht. Es wird einen um so größeren Eindruck auf ihn machen, zu sehen, wie des Menschen Geist allmählig mehr und mehr darauf bedacht war, die rohe Kraft, welche ausgerüstet mit Werkzeugen zu Schutz und Trutz in früheren Zeiten allein zum Siege verhelfen mußte, in den Hintergrund zu stellen und durch Ueberlegenheit der Waffe und deren intelligenten Gebrauch den Gegner unschädlich zu machen. Diese Thatfache, welche von der auf eine ruhmvolle kriegshistorische Vergangenheit mit gerechtem Stolz zurückblickenden Schweizer Armee nicht genug beherzigt werden kann, gelangt in dem Artillerie-Museum und auf der Pariser Welt-Ausstellung zum überzeugendsten Ausdruck. Möge der Schweizer Milize in dem ersteren sich mit Stolz der Epoche der rohen Kraft erinnern, in welchem seine Vorfahren mit Gut und Blut das Vaterland nicht allein retteten, sondern es zum höchsten Ansehen, zu Macht und Reichthum brachten, und sich in letzterer voll bewußt werden, daß nicht allein die Ueberlegenheit der Waffe, sondern vor Allem deren intelligenter Gebrauch heute zum Siege verhelfen kann. Dann wird seine Pariser Welt-Ausstellungs Reise in militärischer Beziehung die segensreichsten Folgen tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Offener Brief an die Redaktion der „Blätter für Kriegsverwaltung.“

An der Spitze der Nummer 6 der „Blätter für Kriegsverwaltung“ vom 25. Juni 1878 bringt Herr Major Hegg in einem Artikel betitelt: „Zur Beleuchtung unserer Quartiermeisterverhältnisse“ so gehässige, persönliche Ausfälle gegen den derzeitigen Oberkriegskommissär, Herrn Oberst Rudolf, daß ich mich vorderhand veranlaßt sehe, gegen eine solche Schreibweise energisch zu protestiren.

Indem ich mir vorbehalte, mich an einzuleitenden Schritten, welche nothwendig sind, um solche bemühende Vorkommnisse für die Zukunft zu verhüten und um unserm Chef für die so ganz und gar unverdiente Kränkung Satisfaction zu geben, zu betheiligen, oder solche im Nothfalle selbst einzuleiten, sei an diesem Ort für einmal nur erwähnt, daß die Behauptung des Herrn Hegg, als hänge das Urtheil des Inspektors ganz und gar von den Antworten ab, welche ihm über die Manövrir- und Gefechts-taktik gegeben werden, von Anfang bis zu Ende unwahr ist; denn dieses Sach stund, noch steht es auf den Unterrichtsplänen, noch wurde bei den Inspektionen je eine Frage darin an die zu Inspi-